

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

12.11.1870 (No. 264)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N<sup>o</sup>. 264.

Ersteinst Blatt (Montag ausgen.)  
Preis 1 K. 28 Kr., durch die Post be-  
tragen 1 K. 38 Kr. vierteljährlich.

Samstag, 12. November

Postkennungsnummer:  
die getheilte Beilage über deren  
Raum 8 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

(Wiederholt.)

□ **Altbreisach**, 10. Novbr. Neubreisach hat die weiße Fahne aufgezo-gen und das Feuer eingestellt.

□ **Altbreisach**, 11. Nov., Morgens 2 Uhr 40 Min. (Offiziell.) Neubreisach hat kapitulirt. 5000 Gefangene, 100 Geschütze.

□ **München**, 9. Nov. Die Einigungsfrage scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen. Man sagt, die Mission der bayerischen Minister sei gescheitert, man wolle sich nicht thätlich mediatisiren lassen.

(Diese Depesche entnehmen wir der „Köln. V. Z.“, welche dem Blatte wahrscheinlich von dessen Münchener Korrespondenten zugegangen ist. Uns selbst wird aus München vom 9. gemeldet: „Der unvermutheten Reise des Prinzen Otto aus dem Hauptquartier zu Versailles nach München werden politische Beweggründe untergelegt. Man glaubt, daß er vom Könige von Preußen beauftragt worden sei, die Entscheidung unseres Königs über gewisse bei den derzeitigen Verhandlungen über die deutsche Reichsverfassung aufgetauchte Fragen zu erhalten. Der Prinz ist gestern nicht, wie man erwartete, hierher zurückgekehrt, sondern verweilt noch bei dem Könige in Hohenschwangau.“ Die Stimmung in Bayern betr. siehe weiter unten die Mittheilung aus Blättern der patriotischen Partei u. A.)

† **Brüssel**, 10. Nov. Marschall Bazaine hat die Erlaubniß nachgesucht, die Zeit seiner Gefangenschaft in Aachen zubringen zu dürfen. Pariser Luftballon-Briefe enthalten bereits das Circular Favre's an die diplomatischen Agenten im Auslande, worin die Total-schuld an dem Scheitern der Verhandlungen dem Ehrgeize des Grafen Bismarck zugeschrieben wird, welcher Frankreich ruiniren wolle.

General Coffinières schreibt aus Hamburg an die „Independance“: „Ich werde später zur Evidenz beweisen, daß ich meine Pflicht als Soldat und Bürger erfüllt habe. Unterlassen Sie mittlerweile alle perfiden Insinuationen.“

Die Pariser Nachrichten reichen bis zum 7. d. Der „Moniteur“ erklärt, er wisse nichts davon, daß der Schluß der Zeichnungen auf die in London von der Regierungsbetheiligung in Tours veranstaltete Anleihe, wie ein Börsengerücht wissen will, aufgehoben werde. — Die Zehrung der Lebensmittel ist außerordentlich, das Brennmaterial knapp, die tägliche Fleischration für Jedermann auf 50 Grammes (3 Loth) festgesetzt.

General Bourbaki ist nach Lille zurückgekehrt und setzt die Organisation von Streitkräften fort.

Die „Indep.“ veröffentlicht die Abschrift eines Briefes eines hochgestellten französischen Diplomaten an Gambetta, worin ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Rath, zu allen Bedingungen Frieden zu schließen, ertheilt wird.

— Eine Brüsseler Privat-Depesche der „Frfr. Z.“ von heute meldet: „Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen.“ Nach früheren Meldungen hatte die Kaiserin am 5. Brüssel auf der Reise nach England passirt; es wäre hiernach anzunehmen, daß dieselbe jetzt wieder von dort herübergekommen ist.

Man berichtet, die Regierung werde in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, welcher den Volksunterricht für obligatorisch erklärt.

† **Petersburg**, 10. Nov. Die „Nordische Presse“ meldet: Der Reichsrath prüft das Gesetz, wodurch die Dienstpflicht von 12 auf 6 Jahre herabgesetzt wird, zum Zwecke des Uebergangs zur allgemeinen Militärpflicht mit dreijähriger Dienstzeit.

† **London**, 10. Nov. Bei dem City-Banket legten der Schatzkanzler und Gladstone wiederum die Regierungspolitik gegenüber dem Kriege, und die für Herbeiführung des Friedens gethanen Schritte dar. Es wurde beifällig gesagt: Die Unterhandlungen waren leider vergebens. Die Regierung empfing über deren Verlauf und Abbruch keine amtlichen Mittheilungen. England wünscht, daß Deutschland stark und einig werde, möchte aber Frankreich eine unnöthige Erniedrigung und Schwächung erspart wissen. Gegenwärtig kenne England kein Mittel, den Frieden herzustellen, sei aber jederzeit bereit, das Seinige dazu beizutragen.

×× **Vom Mittelrhein**, 6. Nov. (II.) Die entschiedenen Anhänger, oder unbewußten Begünstiger der revolutionären Bestrebungen finden sich auf den Thronen, in den Gemächern und Berathungszimmern der Könige, bis in die kleinsten Hütten oder Kreise. Der Geist der Auflehnung ist durch alle Klassen gedrungen, und bedient sich zur Erreichung seiner Zwecke der verschiedenartigsten Mittel. Es sind dies in erster Linie die Aufstellung und möglichst konsequente Durchführung gewisser allgemeiner Grundsätze, welche die theoretische Basis des neuen Staats- und Völkerrechtes bilden, und dann werden eine Menge noch weit wirksamerer Hebel in Bewegung gesetzt, um die Sache auch praktisch zu fördern. Lüge, Verläumdung, Entstellungen, Verrath, Bestechung, Mord, Drohungen, Einschüchterung eine Art modernen Behnmergerichs müssen die Gemüther in steter Angst, Spannung und Unterwürfigkeit erhalten. Beweise für diese Erscheinungen wird man uns erlassen, sie liegen nur zu deutlich in tausend Beispielen vor Augen. Die Presse, deren sich die unwägbare Partei größtentheils allenthalben und in den mannigfaltigsten Schattirungen bemächtigt, verbreitet ebenso erfolgreich als schlaue das Gift in unzähligen Kanälen.

Der politischen Grundsätze, welchen die Revolution aber Eingang zu verschaffen sucht, gibt es hauptsächlich drei. Die erste französische Umwälzung hat neben dem Kleeblatt der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, auch das Prinzip der Volkssouveränität aufgestellt, und diesem Nebelbilde folgte man dann anderwärts blindlings nach. Schon jetzt kann man aber dessen Werth an seinen Früchten erkennen. In Frankreich wie in Spanien ließ es Dynastie und Verfassungswahl wohl ein Duzendmal wechseln, und das

erstgeborene Kind dieses völkerrechtlichen Grundsatzes, das berühmte Plebisit, hat in Frankreich wie in Rom neuerdings eine Probe bestanden, welche nahezu ans Lächerliche grenzt.

Mit dem Grundsatz der Selbstbestimmung ist jene des Jogen. Rechts der Nationalitäten aufs innigste verbunden: auch hier gibt es Täuschungen, Begriffsverwirrungen, Widersprüche in Menge. Am schwersten trifft diese Theorie die aus so vielen verschiedenen Stämmen zusammengesetzte österreichische Monarchie; auf ihre Vernichtung war es dabei zunächst abgesehen. Sie sollte aber auch noch dazu angewendet werden, Italien zu einem Einheitsstaate zusammenzufügen. Abgegeben von dem Unsinn, welcher jener Idee zu Grunde lag und der Unmöglichkeit ihrer folgerichtigen Durchführung, stieß man dabei auf die allerseitsamsten Verlegenheiten und Hindernisse. Man ging jedoch ohne Anstand und Erröthen darüber hinaus, war doch theilweise der Hauptzweck, Verwirrung und Umsturz zu bewirken, die Mitbürger unter sich, die Völker gegeneinander aufzuheben, erreicht. Man schrieb: Deutsche, Italiener, Slaven, Scandinavier u. a. sollen sich zusammenscharen, über ihr Geschick selbst entscheiden: und siehe da! 4 Millionen Magyaren beherrschen 8 Millionen Bewohner gemischter Nationalität. Savoyen und Nizza werden von dem kaum zusammengewürfelten Italien losgerissen, und jetzt wo Deutschland ihm gewaltsam entrissene Provinzen wieder in Besitz nehmen will, soll das sonst so gepriesene Nationalitätsprinzip nicht mehr gelten. Endlich ist auch der aufgestellte Grundsatz der Nichtintervention eine mächtige Waffe in der Hand der Revolution. Man soll sie ungestört, ohne Einmischung, gewähren lassen. Doch hinderte diese hochtrabende Phrase nicht, den Papst seiner Staaten zu berauben, den Krieg wegen eines spanischen Thronkandidaten zu entzünden und hundert andere Vorgänge mehr. England hat seit Jahren alle Staaten des Kontinents, vorzüglich Italien, unterwühlt, Frankreich mischte sich fortwährend in deutsche Angelegenheiten und so zeigt sich denn immer klarer, daß die Revolution nicht konsequenter und glücklicher ist in der Wahl ihrer diplomatischen Aktionen als man mit der Errichtung eines gegliederten inneren Staatenbundes war.

\* **Berlin**, 9. Nov. Die Königin wird voraussichtlich am 19. d. hierher zurückkehren.

**Berlin**, 7. Nov. Die heutige „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt. Die Kanonen werden nunmehr dieser Regierung und demjenigen Theile des Volkes, welcher derselben freiwillig oder unfreiwillig folgt, die Vernunft predigen müssen, welche sich bisher vergeblich Eingang zu verschaffen gesucht hat. Deutscherseits ist das Möglichste geschehen, der unglücklichen Hauptstadt Frankreichs die letzte Katastrophe zu ersparen, — das Blut und der Fluch der Tausende, die unter derselben zu leiden haben werden,

## Verschiedenes.

Aus Baden. Ein Unfall an der Loggenburger Bahn bei Wattmühl, wonach ein ganzer Eisenbahnzug mit Personen in das Hochwasser gestürzt sein soll, beschränkt sich nach dem „Pund“ darauf, daß das außerordentliche Hochwasser eine kleine Fußbrücke von 12 Fuß sammt einem Dämme weggerissen hat und eine Maschine unvorsichtiger Weise in die Zerstörung hineingefahren ist.

**Berlin**, 7. Nov. Von den jungen Männern, welche den Lazarethzug des Professors Virchow nach Frankreich begleitet haben, sind sieben am Typhus erkrankt, darunter die beiden Söhne Virchows und des Dr. Kuge und ein Sohn des Dr. Körte. Die ersteren Beide sind bereits auf dem Wege der Besserung.

— Das von der Rheinprovinz gestiftete Königs-Denkmal für Köln: die 21 Fuß hohe Reiterstatue König Friedrich Wilhelm's III., von Prof. G. Bläser, ist, wie die „Kreuztg.“ berichtet, zur Zeit im Thon-Modell dem kunstliebenden Berliner Publikum zur Ansicht ausgestellt.

— Einer amtlichen Mittheilung zufolge war die Rinderpest in der Rheinprovinz bis zum 31. Okt. an achtzehn neuen Orten ausgebrochen.

Aachen, 8. Nov. Gestern ist die Gemahlin des Marschalls Bazaine nebst Familie und Dienerschaft hier eingetroffen, woselbst sie den von Kassel kommenden Marschall erwartet.

Mainz, 9. Nov. In der Fabrik des Herrn Bettelhäuser dahier ertrug sich heute Morgen ein bedauerlicher Unglücks-

fall. Es sollte ein Kessel aufgestellt werden, derselbe stürzte jedoch zu Boden, und wurde ein an demselben beschäftigter Arbeiter getödtet und einem zweiten das Bein zerschmettert. — Heute Nacht machte ein französischer Soldat einen Selbstmordversuch, eine Schildwache intervenirte und schoß den Flüchtling, einen Garbisten, nieder. — Vor dem Zeughaufe sind heute Morgen acht Mitrailleusen aufgeföhren worden, die natürlich zahlreiche Zuschauer herbeizogen.

**Offenbach**, 8. Nov. Heute gegen Mittag wollte man in einer hies. Hutfabrik an einem der Gehäusen Spuren von plötzlicher Geistesverwirrung bemerkt haben, welcher in eigenthümlich rascher Weise die Werkstätte verließ und in einen Spielwaarenladen einzudringen beabsichtigte, woran er jedoch von einigen seiner Kollegen verhindert wurde. Nachdem er sich selbst überlassen war, lief er wie wüthend durch einige Straßen und stürzte dann in das Geschäftslokal eines Uhr- und Büchsenmachers, wo er ein Gewehr ergriff und sämtliche Uhren, sowie alle anderen daselbst befindlichen Gegenstände gänzlich zertrümmerte, während er Deutschland hoch leben ließ und sich von Jesuiten verfolgt wähnte. Nicht ohne Mühe gelang es, ihn zu überwältigen, worauf er zur Haft gebracht wurde.

— Aus Metz wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet, daß die Verproviantirung trefflich von statten geht; wie weit der plötzliche Bedarf der Moselfestung und ihrer derzeitigen Ein- und Umwohner (mit den Preußen über 400.000 Köpfe) an Lebensmitteln hergeholt wird, beweist der Umstand, daß der Augsburger Markt vom letzten Freitag fast ausschließlich für Metz in Anspruch genommen war.

— In Metz wurden während der Belagerung von 25,000 Pferden 13,000 Stück verspeist.

— Der tapfere Kommandant von Verdun, General Baron Guérin de Wolderbach, ist, wie die „Kreuztg.“ nachweist, ein geborener Preuze und heißt Wald-Erbach. Auch die einflussigen Kommandanten von Straßburg und Toul sind bekanntlich deutscher Herkunft.

— Von den deutschen Truppen sind bis jetzt 13 Festungen und Forts erobert worden, und zwar: Straßburg, Schlettstadt, Fort Mortier, Rülzstein, Marjal, Metz, Toul, Verdun, Seban, Laon, Soissons, Neubreisach und die von den Württembergern eroberte kleine Vogesen-Festung Lichtenberg.

— Die Gesamt-Einnahme des Zentralkomitee's der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger beläuft sich jetzt auf 1,895,000 Thaler. Für die zu gründende allgemeine deutsche Invaliden-Stiftung sind im Ganzen bereits 341,000 Thaler beigetragen.

**London**, 7. Nov. Das Brack des vor kurzem mit 170 Personen untergangenen Passagier-Dampfers „Cambria“ ist 5 Meilen nördlich von Instraßall in 3 1/2 Faden Meerestiefe entdeckt worden.

(Zur Frauen-Emanzipation in Amerika.) In Zeitungen aus St. Louis finden wir folgende Notiz: „St. Louis hat einen schweren Verlust erlitten. Fräulein Emma Barkatoo, eine der talentirtesten jungen Damen, die erst kürzlich ihr juristisches Examen glänzend bestanden und ihre Befähigung als „Advokat“ erhalten hatte, ist am Sonntag nach kurzem Leiden dem Typhus erlegen.“

komme über das Haupt Derer, die sich zu Nachthabern Frankreichs aufgeworfen haben, ohne den Muth zu haben, der Situation in's Auge zu sehen und die Konsequenzen derselben anzunehmen."

Eine für die Kirche sehr wichtige Frage, die den preussischen Landständen vorgelegt werden soll, ist, worauf wir nicht unterlassen wollen, aufmerksam zu machen, die Aufhebung des Kirchenpatronates. Das Kultusministerium hat darüber eine Denkschrift ausarbeiten lassen und den katholischen Bischöfen und den evangelischen Konsistorien, sowie den Regierungen und Oberpräsidien zur Aeußerung mitgetheilt. Diese Denkschrift ist unter Beifügung eines früheren betreffenden Gesetzesentwurfes vom Jahre 1849 und dessen Motive im Oktoberhefte des Archivs für katholisches Kirchenrecht von Professor Vering (Mainz bei Kirchheim) mitgetheilt. Der Herausgeber des "Archivs" hat zugleich eine altentworfene Darstellung der derzeitigen fiskalischen Patronatsrechte in den sämtlichen preussischen Diöcesen beigelegt, so daß das sämtliche urkundliche Material zur Beurtheilung der Frage in jener Zeitschrift vorliegt.

Gegen den Schriftsteller Dr. Gustav Kasch ist eine Unteruchung wegen Beleidigung des General-Gouverneurs Vogel v. Falkenstein eingeleitet. — In den hiesigen städtischen Baracken-Lazarethen sind empörende Veruntreuungen verübt worden. Flüchtige Ermittlungen haben bereits ergeben, daß Objekte im Werthe von weit über 2000 Thlr. fehlen. Ein jüdischer Kaufmann, der hier und im übrigen Deutschland, ja selbst in Wien Sammlungen für die Armee veranstaltet hatte, unter dem Vorwande, die eingegangenen Liebesgaben selbst an die im Felde stehenden Truppen abzuführen zu wollen, ist als ein gemeiner Betrüger entlarvt und zur Haft gebracht worden. Desgleichen sollen weitgreifende Untersuchungen gegen jüdische Geldmänner im Gange sein, weil sich mehrere beim jüngsten französischen Anlehen betheiligt haben sollen. Die Untersuchung soll bereits das interessante Resultat ergeben haben, daß das Gleiche auch in anderen verbündeten Ländern geschehen sei; dieselbe dürfte für die Betreffenden sehr unangenehme Folgen haben, da nach Kriegrecht der Feind auch nicht mit Geld unterstützt werden darf und Zuwiderhandelnde mit harten Strafen belegt werden können.

§ Breslau, 9. Nov. Die Betheiligung der Urwähler an der Wahl war sehr gering. Der Wahlkampf fand fast ausschließlich zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen statt. Das Resultat ist noch nicht festgestellt. Beide Parteien schreiben sich den Sieg zu.

† Magdeburg, 9. Nov. Bei den heutigen Wahlmännerwahlen erlangte die liberale Partei eine entschiedene Majorität.

† Hannover, 9. Nov. Von 254 hier gewählten Wahlmännern gehören 184 der national-liberalen Partei an.

† Hamburg, 9. Nov. Die "Börsenhalle" meldet aus Cuxhaven von heute Abends 6 Uhr: Offiziell wird mitgetheilt, daß, zuverlässiger Nachricht zufolge, die französische Flotte, 30 Schiffe stark, in die Nordsee gegangen ist. Die Elbischiffahrt hört auf. Alle Segelzeichen werden entfernt. Die Lootsen gehen nicht mehr aus.

\* Kiel, 9. Nov. Die liberale Partei hat von 96 Wahlmännern 70 durchgebracht.

\* Aus Rheinland und Westphalen. (Wahlberichte.) Bonn: geringe Betheiligung; dennoch für die kathol. Partei günstiges Resultat; in Verbindung mit den Landgemeinden Abgeordneter im Sinn des kathol. Programms sicher.

Koblenz: Schwache Betheiligung. Sieg der kath. Partei.

Essen: Erfolg getheilt mit den Liberalen (Vorherrschschaft der Bourgeoisie)  $\frac{2}{3}$  liberal,  $\frac{1}{3}$  kath. Partei. Neuß: Die Katholiken  $\frac{2}{3}$  der Wahlmänner, mindestens; auch die Landgemeinden gut gewählt.

Stolberg: Vollkommener Sieg der kath. Partei. Desgl. Bezirk Dorsten.

Dortmund: Schwache Minorität der Katholiken. (Fortf. f.)

× Frankfurt a. M., 9. Nov. In 36 Wahlbezirken wurden 123 Kandidaten der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei und 42 Kandidaten der demokratischen Partei gewählt. Das Wahlergebniß von 18 Bezirken ist noch nicht bekannt.

Seit einigen Tagen verweilt im Russischen Hofe hier der Fürst Kolofar von Hindostan in dessen Begleitung sich außer dem englischen Kapitän West und einigen Europäern 15 Japanesen befinden. Der Prinz, sowie die Natives leben ganz nach heimathlichen Gewohnheiten. Die Mahlzeit besteht hauptsächlich aus Reis und Hühner, die sie selbst abschlachten und in einer apperten Küche zubereiten, wohin kein Europäer zugelassen wird. Mit Ausnahme der Europäer, die ein gutes Bett vorziehen, findet die Dienerschaft ihr Nachtlager in den Vorzimmern des Fürsten auf den Teppichen. Heute besuchte der Prinz die Sehenswürdigkeiten der Stadt, namentlich verweilte er längere Zeit im Kaiserfaal. Ueberall erregte der Fürst durch

seine reiche orientalische Kleidung allgemeines Aufsehen. Die Reisegesellschaft begibt sich nächstens über Brindisi nach Japan zurück.

Limburg a. d. Lahn, 7. Nov. Von der Broschüre des Herrn Domkapitulars Thissen über die päpstliche Unfehlbarkeit sind nunmehr nahezu viertausend Exemplare abgesetzt, und wird die dritte Auflage der Schrift in den nächsten Tagen erscheinen. — Wie wir hören, ist Herr Domkapitular Thissen, der bekanntlich früher viele Jahre hindurch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses war, von drei verschiedenen Seiten zur Uebernahme eines neuen Mandates aufgefordert worden, er hat aber auf alle Anfragen ablehnend geantwortet. (Wzr. J.)

Würzburg. Wie das „Frk. Volksbl.“ mittheilt, muß die auf nächsten Sonntag den 13. Nov. in Aussicht genommene Katholikerversammlung in Bamberg wegen der erforderlichen Vorbereitungen des Komitees auf Sonntag den 20. Nov. verschoben werden. Dieser Tag sei definitiv als Tag der Versammlung bestimmt.

\* Saarbrücken, 9. Nov. Aus Versailles hier eingelangten Berichten zufolge ist der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, in Versailles eingetroffen. — Der Berliner (—) Korrespondent der „N. Z.“ schreibt unter'm 7. d., der Hr. Erzbischof habe vor dieser Reise nach Versailles die Anfrage gerichtet, ob der König inmitten des Kriegsgetümmels noch Mühe und Neigung habe, aus den Händen des Prälaten eine Adresse zu Gunsten des Papstes entgegenzunehmen. „Graf Ledochowski erhielt darauf vom Bundeskanzler umgehend ein sehr verbindliches Schreiben, in welchem ihm angezeigt ward, daß der König sich sehr freuen werde, den Erzbischof in Versailles empfangen zu können. Selbstverständlich will dieser bei Hof sehr beliebte Kirchenfürst die Ueberreichung jener Adresse nur zum Anknüpfungspunkte für eine nicht aufzuziehende mündliche Darlegung seiner Wünsche im Interesse der Erhaltung der Selbstständigkeit des Papstes benützen. Personen, welche der Regierung nahe stehen, zweifeln auch nicht daran, daß der Erzbischof reiche Früchte von dieser mühevollen Reise ernten werde, die er schwerlich ohne Mitwissen und Zustimmung des Papstes angeht."

Dieselbe Saarbrücker Depesche meldet ferner: Einige höhere Beamten der früheren französischen Regierung sind wegen geheimer Kommunikation mit Paris und Widerseßlichkeit gegen eine Anordnung der deutschen Verwaltung verhaftet worden. — In einem bei Verdun von uns ausgegangenen Luftballon befanden sich mehrere Engländer. Dieselben gaben vor, aus Paris geflohen zu sein. Ein bei ihnen vorgefundener großer Briefbeutel wurde dem Generalstabe zur Durchsicht übergeben. Endlich berührt die Depesche die bereits bekannte Anwesenheit des preuß. Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, v. Werder, im Hauptquartier.

München, 8. Nov. Dem „Bild.“ wird vom Wendelstein geschrieben: Es wird viel vom Nordbund geredet, aber bei dem Worte rücken die Leute allemal höchstens zusammen, als ob ein unsichtbarer Hauptmann „Führung links!" kommandirte. Nicht als ob man sich dagegen irgendwie wehren wollte; nein, es ist alle Thakraft gelähmt; wir sangen an, bitteren Mangel an patriotischem Glauben, an patriotischer Hoffnung und an patriotischer Liebe zu leiden; die Kämpfe der letzten Jahre mit ihren nutzlosen Siegen haben allen Vorrath rein aufgezehrt und bloß der patriotische Unmuth ist geblieben.

Die „Selbstständigkeit“, der Rest von Selbstständigkeit, für welchen sich jetzt auch die Minister von Schlör und von Luz in Bewegung setzen, ist für uns Unterthanen keinen Bagen werth. Selbst wenn es Bayern möglich wäre, das Maß von Verzichten und Opfern, wie es zwischen dem Ministerium und der Nobidengruppe im Bambergerhof vereinbart wurde, als „unüberschreitbare Leistung“ durchzusetzen, dem Herrn Allirten gegenüber wäre unsere Selbstständigkeit doch nur eine scheinbare. Das Trugbündniß und die darin wurzelnde Pflicht der Herzfolge ist für uns seit dem Fall Frankreichs etwas ganz Anderes als es vorher war; und wenn auch die „N. Fr. Pr.“ keine Andeutungen gegeben hätte, was die Militärliebe Preußens in Zukunft für uns sein werde, so könnte Jedermann es sich an den Fingern abzählen, daß Preußen und nur Preußen künftig unserer Militärbudget feststellen wird. Auch bezüglich der Besteuerung und überhaupt unserer Finanzquellen werden wir in der nächsten Session, sei es des Zoll- oder Vollparlaments manch rückichtsloses sic volo sic jubeo zu hören bekommen, und das um so mehr, je sicherer es ist, daß bei den nächsten Wahlen die partikularistisch-süddeutsche Fraktion erhebliche Embeße erleiden wird.

Welchen Werth soll aber eine so geschmälerte Selbstständigkeit für uns noch haben, die uns zwar freie Bewegung, aber nicht freie Verfügung im eigenen Hause gewährt? Nein, uns ist das Königthum nicht eine Spieldecke, welcher das Kind allerdings auch dann noch zugethan bleibt, wenn Hände und Füße

wegstrapaziert sind und nur noch die Draperie übrig ist; als bloßes Spielzeug wäre das Königthum sammt Regierung und Landtag uns viel, viel zu theuer, wie ja solches auch Herr Dr. Jörg schon einmal im Landtage überaus verständig und verständlich gesagt hat. (Und eben wieder in den histor. polit. Bl.)

Wollte man also die volle Souveränität Bayerns wahren, besser wiederherstellen, so müßte vor allem Anderen das Trugbündniß beseitigt werden, so daß nur noch das Schutzbündniß bliebe; und es müßte ferner dem Vollparlament gegenüber das Veto eingeräumt werden.

Erst dann wäre es wieder selbstständig; die Selbstständigkeit aber, welche jetzt „angestrebt“ wird, verdient nicht einmal den Namen einer solchen und ihr gegenüber ist das Aufgehen Bayerns im Einheitsstaate Preußens das viel kleinere Uebel, weil wir dann wenigstens nach einer Richtung hin jährlich 5—7 Mill. ersparen und für unsere — Invaliden verwenden können.

Ein Münchener Korrespondent der „N. B. Ztg.“ erinnert daran, wie bei der Abreise des Hrn. v. Delbrück die gesammte preussische Presse innerhalb und außerhalb Bayerns die öffentliche Meinung mit der Nachricht beeinflusste, daß derselbe über die mit den bayerischen Ministern gepflogenen Verhandlungen vollkommen befriedigt München verlassen habe, während nun die „Preuß. Jahrbücher“ selbst eingestanden, daß die Konferenzen des Herrn v. Delbrück resultatlos geblieben seien. Der Korrespondent bemerkt weiter: Die Aktien stehen glücklicherweise für unsere bayerischen Preußen durchaus nicht so rosig, wie sie ihrem Publikum glauben machen wollen. Aber eines ist Thatsache, daß unsere Minister in Versailles einen schweren Stand gegenüber den Zumuthungen haben, die man ihnen und damit unserem Könige machte. Halten Sie aber fest daran: unser König will ein treuer Bundesgenosse Preußens sein und bleiben, aber er will nicht sich thatsächlich mediatifizieren lassen. Folgen nun noch Bemerkungen über den Standpunkt der Minister und vorhandener Gegenströmung, durch welche namentlich dem Kriegsminister v. Prankh Schwierigkeiten bereitet seien. Schließlich sagt der Korrespondent: Selbst über die unbedingte Hingabe Württembergs sind wir trotz Kammerauflösung und „Staatsanzeiger“ noch nicht vollständig im Reinen.

Der „Schw. M.“ jammert: „Auf dem Wege zur deutschen Einigung soll es nochmals eine Haltstation geben, da die bayerische Regierung eine Ausnahmestellung beansprucht. Wir werden also vielleicht für die nächste Zeit noch zwischen Deutschen und bayrischen Deutschen unterscheiden müssen.“

Eine offiziöse Stimme in der „Weser-Ztg.“ spricht erzürnt: „Die einzige Schwierigkeit wird von Bayern geschaffen, das noch immer mit eigenthümlicher Hartnäckigkeit in Bezug auf Militär und auswärtige Politik an Forderungen festhält, die ihm, ohne die deutsche Zukunft ernstlich zu kompromittieren, nicht gewährt werden können und daher nicht werden gewährt werden. Wenn es kürzlich irgendwo hieß, die Bayern seien in Versailles die Herren der Situation, so kann das doch nur in sehr uneigentlichem Sinne gesagt werden. Allerdings hemmen sie die wünschenswerthe Entwicklung, bewirken, daß der Abschluß der deutschen Frage in sehr bedauerlicher Weise verzögert wird. Sie können das aber nur so lange, als die Langmuth des Grafen Bismarck ihnen Zeit gönnt.“ (1)

Das Novemberheft der preussischen Jahrbücher theilt die Vorbehalte mit, welche Graf Bray in den Münchener Besprechungen mit Präsident Delbrück gemacht hatte und die fast vollständig identisch sind mit denjenigen, welche ein Artikel der „N. A. Ztg.“ gegen Ende September (der einer hochgestellten militärischen Persönlichkeit zugeschrieben wurde) formulirt hatte. Die Abweichungen, zu denen Graf Bray sich Herrn Delbrück gegenüber bereit erklärt hatte, erhielten schließlich die Zustimmung des Königs Ludwig nicht.

Diesen Abend sind 800 kriegsgefangene Franzosen unter der angekündigten preussischen Eskorte hier angekommen. Die Eskorte besteht aus 70 Mann vom kgl. preuß. 19. Infanterie-Regiment, geführt vom Lieutenant Heim. Man hat die preussische Mannschaft von Seiten des Publikums am Bahnhofe mit herzlichem Zurufen empfangen und in Gasthöfen einquartiert. Denselben zu Ehren ist heute Abends eine Festversammlung im Augsburger Hof; morgen Nachmittags speisen dieselben in der k. Residenz, und für den Abend erhalten sie Einladung zum Besuche des Hoftheaters, wo Heyle's „Colberg“ gegeben wird. Am Donnerstag Abends wird dann das Banket stattfinden, welches unsere Stadt den preussischen Kriegern zu Ehren in der „Westendhalle“ veranstaltet.

• Wien, 9. Nov. In vierstündiger Sitzung der Adresskommission des Herrenhauses, in welcher sämtliche Minister anwesend waren, vertheidigten die Minister Graf Potocki, v. Strömayer, v. Tschabuschnigg und Graf Taaffe die Politik der Regierung gegen die Angriffe, welche Seitens der Kommissionsmitglieder Lichtenfels, Hartig, Carlos Auerzperg, Unger und Schmerling gemacht wurden. Namentlich wurde die Erlä-

zung Potocki's, daß er nicht an den Grundlagen der Verfassung gerüttelt habe, bekämpft und die Schaffung einer Art von Anarchie in Böhmen und theilweise in Galizien der Regierung vorgeworfen. Zum Berichterstatter wurde mit Einstimmigkeit Anton Auerberg gewählt. — Die Verfassungstreuen verhinderten die heutige Reichsrathsitzung, um über den Standpunkt der Partei gegenüber der Regierung ergänzende Stipulationen zu treffen. Es findet morgen eine Sitzung statt.

Reichskanzler Graf Beust geleitet seine Familie, welche den Winter in B.vey zubringt, bis München, und wird dort im Kreise seiner Verwandten bis Sonntag verweilen, wo er hierher zurückkehrt. Die „Correspondenz Warrens“ versichert, „um irigen Auslegungen zuvorzukommen,“ die Reise habe nur den angegebenen Familienzweck. — Die betreffende Sektion des Gemeinderaths hat den Antrag: zur Unterstützung für Straßburg eine Summe von 5000 fl. aus Kommunalmitteln zu bewilligen, gegen nur zwei Stimmen zur Ablehnung empfohlen.

Der Kaiser wird, wie sich jetzt bestätigt, gegen den 19. d. M. die Reise nach Meran antreten, um das Namensfest der Kaiserin im Familientreise zu feiern. In Innsbruck soll das Nachtlager genommen und dem Landesherren ein glänzender Empfang bereitet werden.

### Ausland.

† Rom, 3. Nov. Eine große Anzahl Garibaldianer, darunter auch Abgeordnete aus verschiedenen Städten, begaben sich heute nach Mentana, um dort den Jahrestag der Schlacht von 1867 zu feiern. Nachher fand hier im Kolosseum eine Volksversammlung statt. Gestern war hier stark das Gerücht verbreitet, daß man beabsichtige, am heutigen Tage die Republik zu proklamieren. Es machte sich militärische Bewegung bemerklich, wie geglaubt wird mit Bezug hierauf, da Lamarmora verschiedene Truppen-Abtheilungen aus der Stadt marschiren ließ, angeblich nach Sizilien, denen nicht recht gerant wird, weil sie viele garibaldi'sche Elemente enthalten, Republikaner, namentlich unter den Bersagliern und den Offizieren der niederen Grade stark vertreten. Finanzminister Sella wird demnächst seinen Generalsekretär hierher senden, um den Werth sämtlicher Preziosen in den verschiedenen Kirchen zu ermitteln — d. h. zu spoliiren.

Man meldet aus Florenz, Mazzini habe Aussicht, in mehreren Wahlkreisen zur Kammer gewählt zu werden. — Aus dem Kreise der italienischen Gesandtschaft in Wien wird dementirt, daß der Herzog von Aosta von der spanischen Thronkandidatur zurückgetreten sei.

† Bern, 9. Nov. Wie der „Bund“ meldet, hat sich Garibaldi mit den Franktireurs überworfen.

† Versailles, 9. Nov. Die mit den in unsere Hände gefallenen drei Ballons gefangenen sieben Personen sind zur kriegsrechtlichen Aburtheilung in preußische Festungen gebracht. Die ihnen abgenommenen Papiere kompromittiren Diplomaten und andere Personen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und ihr Ehrgefühl den Verkehr von Paris aus gestattet hatte.

† Madrid, 9. Nov. Eine Anzahl von Blättern von verschiedener politischer Richtung veröffentlichten eine Erklärung, dahin lautend, daß sie sämmtlich entschlossen seien, in der Bekämpfung der Kandidatur des Herzogs von Aosta fortzufahren.

† Kruguebarz, 9. Nov. Heute wurde die Skuptschina geschlossen. In der Thronrede konstatiert die Regentenschaft die Errungenschaften in staatsrechtlicher, freierlicher und administrativer Beziehung, betont die durch die Konvention mit Rumänien befestigten Beziehungen zu letzterem, welches durch die identische politische Lage gemeinsame Interessen mit Serbien habe.

### Nachrichten von der kath. Bewegung.

Man schreibt uns „Aus der Mark“ (Baden): Die große Fuldaer Katholikerversammlung hat zur Veranstaltung von Wallfahrten ermuntert, durch welche die katholischen Bevölkerungen allenthalben ihre Theilnahme an den Schicksalen unseres hl. Vaters bekunden können, und wir freuen uns, auch aus unserer Gegend mittheilen zu können, wie sehr dieser Gedanke den Gefühlen des christl. Volkes entspricht.

Sieben Gemeinden: Neuershausen, Holzhausen, Buchheim, Hugstetten, Hochdorf, Umkirch und Waltershofen machten für den bedrängten hl. Vater einen Wittgang nach der Muttergotteskapelle, die zwischen Umkirch und Waltershofen an der Straße steht. Zu Hugstetten vereinigen sich die fünf zuerst genannten Gemeinden, bei einer jeden der ganze Gemeinderath an der Spitze der Bürgerschaft. Von da bewegte sich der wahrhaft imposante Zug nach Umkirch und dem Gnadenort — begleitet vom lieblichen Sonnenschein, gehoben beim Anblick der 16 größeren und kleineren Fahnen, die in sanftem Winde flatterten; erfreut durch die Kinder, welche die verschiedenen Chöre in schönem Wechsel ertönen ließen. Und während das laute Gebet in die stille Sonntagsruhe hallte, grüßten wieder von Ort

zu Ort die metallenen Zungen der Glocken zum freundlichen Empfang. Die Anliegen Aller sprach Hr. Pfarrer Kunle in beredten Worten aus. Man hörte den Kanonendonner vom benachbarten Breisach und während dieser Charfreitagszeit des hl. Vaters. Obgleich die entferntesten Gemeinden von halb zwölf Uhr Mittags bis Abends 5 Uhr auf dem Wege waren, fiel doch nicht die geringste Störung vor. Ueberall ist das kath. Volk, trotz der Nähe anderer welterschütternder Ereignisse, äußerst bekümmert um den hl. Vater zu Rom.

Die Katholiken Belgiens haben die Absicht, den europäischen Großmächten einen Protest gegen die Besetzung Roms zu unterbreiten.

Alle Bischöfe Irlands, 30 an der Zahl, haben an ihre Gläubigen einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem sie gegen das Attentat protestiren, das die piemontesische Regierung an dem hl. Stuhle begangen hat.

In Italien wird ein kath. Blatt, Organ der römischen Jugend, erscheinen, unter dem Titel „La Stella“. Ein anderes neues bereits erscheinendes Journal führt den Titel „Roma, capitale del mondo cristiano“, — der hinlänglich die Tendenz bezeichnet.

Das kath. Komitee in Prag hat einen herrlichen Protest gegen die Besetzung Roms dem Ministerpräsidenten Grafen Potocki überreicht.

60 Frauen aus den bedeutendsten Familien des römischen Adels haben gleich nach dem Tode des lügenhaften Plebiscits öffentlich im Wege der Presse erklärt, daß sie niemals eine Stelle am Hofe der Prinzessin Margaretha von Savoyen, der künftigen Königin von Italien, annehmen werden.

Die neueste Liste der Liebesgaben für den hl. Vater im „Bayr. Vaterland“ zeigt einen Stand der Sammlung bis jetzt von 1197 fl. 11 Kr.

Rührend und aufrichtig sind die Motto's, mit denen die Gaben mitunter begleitet werden. Arme Dienstmägde nehmen ihr einziges Stück Geschmeide vom Halse, um es dem hl. Vater darzubringen.

Man schreibt aus Wien vom 6. d.:

„Die pekuniäre Unterstützung des Papstes durch mehrere Mitglieder des Kaiserhauses und die intime Korrespondenz, welche der Bruder des Kaisers Franz Joseph mit Pius IX. unterhält, scheinen die offiziellen Kreise in Florenz verstimmt zu haben. Der italienische Gesandte Minghetti in Wien hat plötzlich die Weisung erhalten, sich unverzüglich nach Florenz zu begeben, und ist gestern nach dort abgereist. Der „Volksfreund“ erklärt heute, die für die Unabhängigkeit der kath. Kirche absolut notwendige Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sei die einzig mögliche Lösung der römischen Frage.“

Wie die „Vol. Ztg.“ mittheilt, ist v. M. aus Krotochin von dortigen Polen u. deutschen Katholiken an den König eine Beschwerdeschrift gerichtet worden, in welcher Klage darüber geführt wird, daß sie „Seitens der Protestanten und Juden“ von Beginn des Krieges an kränkenden Kundgebungen ausgesetzt seien. Sie bitten den König, Anstalten zur Verhütung fernerer derartiger Kundgebungen treffen zu wollen.

Das Fest „Aller Heiligen“ war dieses Mal der Diözese Paderborn ein Bittfest für den hart bedrängten hl. Vater; die Katholiken beduften nur einer leisen Anregung ihres Oberhirten, um an der angeordneten kirchlichen Feier in großen Schaaren sich zu betheiligen. Zugleich legten sie reichliche Beisteuern zur Bestreitung der dringendsten Lebensbedürfnisse des hl. Vaters auf dem Altare des hl. Viktor nieder. Mit großem Eifer werden Unterschriften gesammelt für eine Adresse an den Papst und zu einer Petition an den König, damit der Monarch sich des hl. Vaters annehmen möge.

Der hochw. Bischof von Trier hat unter'm 24. Okt. ebenfalls eine Ansprache mit Bezug auf die Wahlen an den Klerus erlassen, in welcher u. A. gesagt wird:

„Es wird sich in der gegenwärtigen Lage nicht allein darum handeln, die uns durch die Verfassung unseres Staates garantierten Rechte der Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und des konfessionellen Charakters der Schule für unser bisheriges engeres Vaterland zu wahren und zu verteidigen, sondern die Theilnahme an diesen hohen Gütern und Rechten auch denjenigen zuzuwenden, welche voraussichtlich noch in inniger Verbindung mit unserem Staate treten werden. Manche Vorgänge in den letzten Jahren haben gezeigt, daß die Katholiken nicht überall genug bemüht waren, eine ihrer Zahl und Bedeutung entsprechende Anzahl zuverlässiger Vertreter ihrer religiösen Interessen in das Haus der Abgeordneten und in den Reichsrath zu entsenden. Die Stimme der Katholiken wurde deshalb vielfach überhört, und die Gegner erhoben um so lauter und lähner ihre Stimme gegen die Rechte und Freiheiten derselben. Ein Vorspiel dessen, was Manche uns bereuen möchten, waren die Anträge, welche in der jüngsten Legislatur-Periode auf die Auflösung und geistlichen Korporationen und damit zugleich auf den ganzen Bestand der kirchlichen Rechte gewählenden Artikel der Verfassungsurkunde gemacht worden sind. Sodann kommt das Unterrichts-gesetz voraussichtlich wieder zur Vorlage. Religion und Kirche aus der Schule zu verdrängen ist das unzulässige Ziel der gefährlichsten Feinde jedes christl. Glaubens, der sicherste Weg zur Entchristlichung der Familien und Völker. Gibt es also ein höheres Gut, mit welchem katholische Männer eintreten können? Beruhigen wir uns damit keineswegs, daß uns sowohl die Freiheit der Kirche und die selbstständige Ordnung ihrer Angelegenheiten als auch ihr Einfluß auf die Schulen durch die preuß. Staatsverfassungs-Urkunde garantiert sei. Verfassungs-Urkunden sind veränderlich,

und unsere preußische seit in ihren Bestimmungen solchen Veränderungen keine so großen Hindernisse entgegen, wie es in den Verfassungen anderer Länder der Fall ist. Und wie dann, wenn etwa unsere preuß. Verfassung in Folge einer Neugestaltung Deutschlands in Wegfall kommen und die des norddeutschen Bundes, in welcher die Garantie für unsere kirchlichen Rechte nicht enthalten ist, an deren Stelle treten, oder eine neue ähnliche Urkunde vereinbart werden sollte? Diese Gefahr scheint uns zu drohen. Würden wir es aber verantworten können, daß man dann in Folge unserer Theilnahmlosigkeit über uns und unsere Rechte und gerechten Ansprüche hinweggeht, und daß unser Vaterland, nachdem es an Siegen immer reicher geworden, in religiöser und sittlicher Beziehung dem Ruine entgegengeführt wird? . . . . . Unsere Gegner sollen keinen Schaden durch uns nehmen: wir werden jede Gehässigkeit gegen sie sorgfältig vermeiden; sie können aber nicht Vertreter unserer Interessen sein. Sie können es gegenwärtig um so weniger sein, als bei der Vergewaltigung unseres hl. Vaters, der freudhaften Zertretung der Rechte des Apostol. Stuhles und der Rechte aller Katholiken in Rom, bei den Angriffen wider das Vatikanische Concil, welche ohne Zweifel in ein oder anderer Form auch in den parlamentarischen Versammlungen spielen werden, aufrichtige und mutige Betretung auch nach dieser Seite Noth thut.“

(Dabei erinnere man sich, wie vor einigen Jahren bei der Generalversammlung der kath. Vereine in Trier der Abg. Lindau sich glaubte in der Lage befinden zu sollen, öffentlich zu behaupten, daß die badi'schen Katholiken nicht aus der loyalen Haltung gefallen, indem sie auf dem konstitutionellen Boden für ihre und der Kirche Rechte kämpften, und daß dieses nach ihrer Ueberzeugung aus bitterer Nothwendigkeit geschehe. Heute solat man in Preußen derselben Nothwendigkeit, und Mancher wird dort jener Worte Lindau's eingedenk sein.) —

\* Karlsruhe, 10. Nov. Gestern und heute in der Frühe kamen an Kranken 60 Mann Württemberger und 354 Mann Bayern auf dem Wege nach ihrer Heimath hier durch.

Mannheim, 8. Nov. (Mannh. Z.) Die aus Raftatt hierher dirigirten französischen Kriegsgefangenen sind seit heute Mittag auf der Mühlau damit beschäftigt, die Bäume des Wäldchens zu fällen, welches fast ganz zu Gunsten der neuen Hafendassins beseitigt wird. Die untern Gärten werden gleichfalls ihres Inhalts an Gartenhäuschen, Bäumen u. entleert, da dieselben am 1. Dezember von der Bauverwaltung übernommen werden sollen. Ueberall sieht man ein Bild regen Eifers, die lange gepflegten Lieblingsplätze zu zerstören, um den großartigen Bauten für Handel und Verkehr Platz zu machen.

† Wiesloch, 9. Nov. Gestern wählten die vereinigten und verwitweten Männer der kath. Schulgemeinde dahier ihren Ortschulrath. 78 Stimmberichtigte waren an der Wahlurne auf dem Rathhause erschienen; 76 gaben ihre Stimme für Kaufmann Ph. J. Wipfler, 75 für Gemeinderath Martin Gerold, 73 für Schreinermeister Franz Stöckinger und 71 für Tüchermeister und W. goldber Sebastian Walischek. Dieses Resultat ist um so erfreulicher, da die Gewählten gutgeimute, angesehene und kirchentreue Katholiken sind und durch die zahlreiche Betheiligung der kirchlich gesinnten Bürger auch die wichtige Frage, ob uns unsere vortreffliche katholische Konfessionsschule erhalten bleiben oder ob auch uns eine Mischschule aufgedrängt werden soll, ihre Erledigung gefunden hat.

Wehr, 4. Nov. Bei der gestern hier vorgenommenen Bürgermeistwahl erhielt Joseph Billinger (der katholischen Volkspartei angehörend) 286 Stimmen; auf den bisherigen Bürgermeister Nageli fielen 81 Stimmen und auf Lehrer Ehinger 15. (Trptr.)

Aus Baden. (Bürgermeisterwahlen.) In Hohenjachsen (A. Weinheim) der bisherige Bürgermeister Hauck, in Durrheim Bürgermeister Hirt mit 123 von 131 Stimmen. In Unterschöps wurde gleichfalls der frühere Bürgermeister mit großer Majorität wiedergewählt.

Pforzheim, 8. Nov. Die diesjährige Hauptversammlung des bad. Sängerbunds findet am 27. Nov. dahier statt. Es kommt u. A. zur Beschlußfassung über außerordentliche, das erste Bundessärgfest, die Invalidentagung und den Ehrenlohn an den Kompositen Wilhelm (die Wacht am Rhein) betreffende Ausgaben.

Heidelberg, 9. Nov. Bei der 2. Immatrikulation, welche dieser Tage an der hiesigen Universität vorgenommen wurde, sind nur 39 Studierende inskribirt worden. — Vor einigen Tagen fanden in Folge der neuen Gemeindegesetzgebung die Neuwahlen für den hiesigen Gemeinderath statt. Sie fielen — 18 an der Zahl — so ziemlich im Sinne der Vorschläge aus, die kurz vorher in einer Wahlversammlung im Harmonicokafe gemacht worden waren. — Der „Bad. L. Z.“ wird von hier geschrieben, daß wegen geringer Frequenz der Universität eine Masse Studentwohnungen zum Schaden der Vermieter leer ständen, und man lebhaft wünschte, daß eine größere Anzahl gefangener französischer Offiziere hier her gewiesen würde.

Waldbütt, 4. Nov. Ersten Donnerstag wurde hier die landw. Winterschule mit 18 Zöglingen eröffnet, wovon 6 dem Bezirk Waldbütt, 4 Zetteten, 4 Säckingen, 3 St. Blasien und 1 Bonndorf angehören. Gegenüber dem verfloffenen Winter hat die Schülerzahl um 4 zugenommen, was in Anbetracht der Zertlage und der immer noch nicht überwundenen Abneigung der Landbevölkerung gegen einen wissenschaftlichen Landwirthschaftsbetrieb als ein nicht unerheblicher Fortschritt zu betrachten ist. Am stärksten vertreten ist der rechts der Alb gelegene Theil des Waldes.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von von A. Berberich.

